



TV-Kriminalist Zimmermann: Hatz im Funk

FERNSEHEN

„AKTENZEICHEN XY“

Fröhlicher Klimbim

Einmal monatlich geht Eduard Zimmermann auf die Verbrecherpirsch, und 30 Millionen deutschsprachige Fernseher sind seine Meute. So viele Zuschauer schalten das Zweite Programm ein, wenn der Hobby-Kriminalist seinen Freitagabend hat, wenn er nachgespielte reale Fälle als Kurz-Thriller präsentiert, Steckbriefe und Beweisstücke auf den Schirm bringt und mit Belohnungen zu ungenierter Hatz aufruft.

Doch auch Zimmermann wird gehetzt. Seit er im Oktober 1967 zuerst sein bald populäres „AktENZEICHEN: XY... ungelöst“ aufgeblättert hat, ziehen Soziologen, Juristen und Fernsehkritiker gegen diesen „fröhlichen Show-Klimbim“ (so der Kriminal-schriftsteller Frank Arnau) zu Feide. Nun hetzen auch schon Zimmermanns Funk-Kollegen.

Am Donnerstag letzter Woche bot der WDR in seinem Zweiten Hörfunk-Programm etwas bisher kaum Gehörtes — die öffentliche Auseinandersetzung einer ARD-Redaktion mit einer Produktion des ZDF, mit Zimmermanns Dauer-Hit. Titel des einstündigen Features, das die Autoren Helga M. Novak und Horst Karasek verfasst haben: „Treibjagd am Freitag“.

Zwar nehmen die Verfasser selbst nicht ausdrücklich Stellung, doch ihre Dokumentar-Sendung macht das ZDF-„AktENZEICHEN“ durch eine krause Mischung aus authentischen Texten und Tönen ganz schön madig.

Von der „AktENZEICHEN“-Erkennungsmelodie leitmotivisch unterbrochen, erklingen Originalmitschnitte aus der Sendung, rezitieren fünf stereophonisch postierte Ansager Zimmermann-Aussprüche sowie Zimmermann-Schlagzeilen und Zimmermann-Glossen, verliest ein „Chronist“ die von Infratest gesammelten Publikums-

meinungen („Zimmermann kann deswegen auch mal ermordet werden“), lobt der Hildesheimer Professor Heribert Heinrichs den „äußerst positiven Einfluß“ der Sendereihe und verliest ein „Kommentator“ Schriftsätze des Münchner Rechtsanwalts Hermann Messmer. Messmer vertritt den Studenten Michael Seide, der nach einer „AktENZEICHEN“-Folge unschuldig verhaftet worden ist und beim ZDF 1600 Mark Schmerzensgeld einklagt.

So ungreifbare Kritik erregte Zimmermanns Schirmherrn, den ZDF-Programmdirektor Joseph Viehöfer, noch ehe sie über den Sender ging. Schon in der letzten Februarwoche, nachdem er gerade von dem geplanten Kölner Hörbild erfahren hatte, rief er beim WDR an, um Einsicht in das Novak/Karasek-Manuskript und eine Rücksprache des zuständigen Redakteurs Gerhard Reitschert, bei Zimmermann zu erbitten. Reitschert schlug beides ab.

Dem abgebildeten ZDF-Funktionär sprang „mein Intendant auf meine Bitte hin“ (Viehöfer) bei: Karl Holzamer drohte dem WDR-Intendanten Klaus von Bismarck brieflich mit „rundfunkpolitischen Folgen“ (Viehöfer), wenn er ZDF-Sendungen öffentlich kritisieren ließe — und hatte einen Teilerfolg: Auf Bismarcks Order schickte Reitschert der „Treibjagd am Freitag“ ein mildes Geleitwort voran.

Gegen mögliche Unbotmäßigkeit in der Zukunft hat sich der kritikempfindliche Mainzer Programmdirektor eine „Ultima ratio“ ausgedacht, nämlich „daß auch wir uns kritisch mit Sachen der anderen Seite beschäftigen. Aber“, so Viehöfer zum SPIEGEL, „ich hoffe, das bleibt ein einmaliger Aus-rutscher der ARD“.

Die Hoffnung trägt. Für den Süddeutschen Rundfunk bereitet der Autor Wilhelm Bittorf schon eine weitere „AktENZEICHEN“-Untersuchung vor, für die er Zimmermann, aber auch unschuldige „XY“-Opfer ausfragen will — doch diesmal im Fernsehen.

Bittorfs Sendung wird am Sonntag, dem 19. Juli, ausgestrahlt.

SYBERBERG

Schön oben

Er hat Bundesfilm- und Kritikerpreise, Drehbuch- und Spielfilmprämien gewonnen und mit seinem „wertvollen“ Lichtspiel „Scarabea“ die deutsche Filmwirtschaft beim Festival von San Sebastian repräsentiert. Doch die Kinobranche ist auf den Münchner Regisseur und Produzenten Hans-Jürgen Syberberg, 34, plötzlich nicht mehr gut zu sprechen.

Denn ein Dokumentarfilm, den Syberberg jüngst unter dem Titel „Sex Business made in Pasing“ gedreht hat, ist „alles andere... als eine Werbung für die Filmwirtschaft und die Denkungsweise ihrer Produzenten“. Das hat die maßgebende Fachzeitschrift „Film-Echo/Filmwoche“ ganz richtig erkannt.

Syberbergs „Beitrag zur deutschen Filmsoziologie“ (Untertitel), der vom Bayerischen Rundfunk am Sonntag um 22.10 Uhr im Ersten Fernseh-Programm gesendet wird, dokumentiert in Interviews und unkommentierten Bildern sechs Tage aus dem Porno-Film-schaffen des bayrischen Produzenten, Verleihers und Kinobesitzers Alois Brummer, 44 (SPIEGEL 21/1969). Und dessen „Denkungsweise“ ist so schlicht, daß es der gewiß nicht übermäßig intellektuellen Branche fast schon peinlich ist.

„Total nackt kommt sehr gut an“, so spricht Brummer, und nach diesem simplen Rezept macht der ehemalige Spediteur in Kuhställen, Kiesgruben und besonders gern im Keller seines Pasinger Wohnhauses „Filme wie andere Leute Schmelzkäse“ („Süddeutsche Zeitung“). Sie sind voller Banal-Erotik und heißen etwa „Eros-Center Hamburg“, „Graf Porno und seine Mädchen“ oder „Graf Porno und die liebesdürstigen Töchter“.

Die Nacktricien vermittelt ihm zu-meist der „Künstlerdienst“ des Ar-



Regisseur Syberberg (M.)
Väterlich gekniffen